

»müssen Kirche und Staat gemeinsam vorgehen und gegen jene revolutionären Kräfte zusammenhalten, die den Staat zu zerstören drohen.« Diese Worte stammen von einem Schotten, dessen ganze Tradition sonst nicht für die anglikanische Staatskirche war.

Doch dachte er nicht nur an die geistigen Abwehrkräfte gegen den Bolschewismus, sondern auch an die wirtschaftlichen, die seinen entlassenen Offizieren und Soldaten eine entsprechende Existenz verschaffen sollten, damit sie nicht durch die Versprechungen des Kommunismus betrogen, bei ihm das Brot suchten, das ihnen das Vaterland nicht gab. Bis zum letzten Augenblick seines Lebens arbeitete er für die sozialen Rechte seiner Soldaten, und der letzte Brief, den er schrieb, war erfüllt mit dieser Sorge, ein Charakterzug, wie wir es in der Sorge eines Lettor-Vorbeck für seine treuen Askaris erlebten. Das Werk ist für den Soldaten und Menschen Haig ein würdiges Denkmal.

G. Hahn S. J.

Bildende Kunst

Die polnische Kunst von 1800 bis zur Gegenwart. Von Alfred Kuhn. 80 (212 S. mit 155 Abb. und einer Literaturübersicht.) 2. Auflage. Berlin 1937, Klinckschard & Biermann. M 7.50

1930 war die erste Auflage dieses Buches erschienen und war bald vergriffen. Die lebhafteste Nachfrage machte eine Neuauflage notwendig. Man merkt fast auf jeder Seite die verbessernde Hand des Verfassers, der einer der gründlichsten Kenner polnischer Kunst und Literatur ist. Vor 1800 lag die Kunstpflege in Polen hauptsächlich in den Händen ausländischer Künstler, und zwar westlicher. Russisches Kunstempfinden war den Polen schon aus politischer Abneigung stets fremd geblieben. Im 19. Jahrhundert sind dann nationalpolnische Künstler an die Stelle der ausländischen getreten. Obwohl auch diese Künstler im weitesten Ausmaß vom Westen beeinflusst sind und alle dortigen Kunstströmungen, Klassizismus, Romantik, Naturalismus, Symbolismus, Impressionismus, Expressionismus, neue Sachlichkeit, widerspiegeln – sie hatten zu meist in den Kunstzentren Rom, Paris, Wien, München studiert –, so ist doch nicht nur in den Themen, sondern vor allem im Temperament der nationale Einschlag unverkennbar. Es könnte gerade bei einem Werk über polnische Kunst auffallen, daß

Stimmen der Zeit. 184. 2.

die religiöse Kunst so spärlich vertreten ist. Vermutlich ist der Grund, daß eben auch in Polen, wie überall, die religiöse Kunst zumeist Kunst aus zweiter Hand ist.

J. Kreitmaier S. J.

Ägyptische Kunst. Von Dr. Helmut Brunner. (Die Kunst dem Volke, Nr. 85). 40 (36 S. m. 70 Abb.) München 1937, Allgemeine Vereinigung »Die Kunst dem Volke«. Geh. M 1.10.

Man wird nicht leicht die Meisterwerke ägyptischer Baukunst, Bildhauerei und Malerei in so gediegener fachkundiger Auswahl und so vortrefflicher Wiedergabe zusammenfinden wie in diesem Heft der rühmlich bekannten Sammlung, zu dem ein Kenner den knappen, aber auf der heutigen Höhe stehenden Text geschrieben hat. Ein gewaltiger, imponierender Geist lebt in diesen Bau- und Bildwerken, aber auch ein durch und durch religiöser Geist, der sich seine Symbole zu schaffen mußte. Wie weit ab liegt diese Kunst von jeglichem Naturalismus, obwohl auch sie durchaus von der Natur ausgeht. Ja wir müssen staunen, wie weit bisweilen das Naturgewachsene sich vormagen darf, ohne den Stilgefehen zu widerstreiten (z. B. die weibliche Figur auf Abbildung 43). Daß der Verfasser auch den einzelnen Bildern erklärende Bemerkungen beigelegt hat, ist sehr dankenswert.

J. Kreitmaier S. J.

Erwin Hensler. Ein Cicerone deutscher Kunst. Von Karl Hoeber. 80 (154 S. mit 3 Bildtafeln.) Berlin u. Bonn 1936, F. Dümmler. M 2.80, geb. M 3.60.

Hensler hatte sich nach umfassenden Studien in erster Linie praktischer Museums-tätigkeit gewidmet. Da seine zahlreichen Veröffentlichungen meist in Zeitungen und Zeitschriften verstreut sind, dürfte er weiteren Kreisen wenig bekannt geworden sein. An sie wendet sich Hoebers Buch in erster Linie. Es schildert ausführlich und mit der warmen Hingabe des persönlichen Freundes Werdegang und Leistungen des 1935 im Alter von 53 Jahren dahingegangenen »gütigen, treuen, hochgemuten und für alles Schöne, Gute und Heilige innerlich erfüllten Menschen«. Wenn der Verfasser sagt, Hensler habe bei all seinem Denken und Handeln nur ein Ziel gehabt: Vaterland und Heimat, so gilt das für den irdischen Bereich. Denn das höchste Ziel